

Mehrnousch Zaeri-Esfahani

Als Deutsch noch nicht meine Zunge war

Mein Weg vom Flüchtlingskind zur Autorin und wie ich eine Bibliothek zu meiner Oase der Integration machte

33 Bogen und ein Teehaus und *Das Mondmädchen* sind Zwillingsschwestern. Zwei Gesichter derselben Flüchtlingsgeschichte. Ebenso sind sie die Vollendung meiner echten Integration in meine deutsche Heimat.

Meine eigene Geschichte begann ich im Jahr 2012 aufzuschreiben. Diese Autobiografie erschien im Jahr 2016, und trägt heute den Titel *33 Bogen und ein Teehaus*. Sie ist bereits in dritter Auflage erschienen und hat mehrere Preise erhalten. Schon zwei Jahre nachdem ich begonnen hatte, meine Erinnerungen hervorzuholen, zu sortieren und aufzuschreiben, hatte ich ein fertiges Manuskript, das im Jungen Theater Heidelberg aufgeführt wurde und mit dem ich auf Lesereise ging. Mein Publikum waren Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Sie stellten mir unzählige Fragen, oft solche, die ich mir selbst noch gar nicht gestellt hatte. Fragen, die mir Hoffnung gaben, und Fragen, die mich tief berührten. Von Anfang an war ich bemüht, sie alle ehrlich zu beantworten. So bekamen die verschwommenen Erinnerungen, die Gedanken- und Gefühlsfetzen immer schärfere Konturen.

Ein weiteres Jahr verging, bis ich begriff, dass ich in meinem Kopf bereits als Kind einen ganzen Roman geschrieben hatte. Ich hatte mir phantastische Wesen erschaffen, um die Realität ertragen zu können. Allen voran die Fee mit blauen Haaren aus dem Buch *Pinocchio*, die ich zu meiner eigenen Fee machte und Pari nannte. Sie wurde begleitet von anderen Wesen, wie etwa einer riesigen Schwanendame, auf deren Rücken ich fliegen konnte, oder einer sprechenden Katze, die mich überallhin begleitete. Diesen Roman brachte ich parallel zu der Arbeit an meiner Autobiografie innerhalb einer Woche zu Papier. Er erschien mit dem Titel *Das Mondmädchen* zunächst im Herbst 2015 in kleiner Auflage und wurde umgehend für den Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis nominiert. Im darauf folgenden Frühjahr erschien er in großer Auflage unter demselben Titel.



Mehrnousch Zaeri-Esfahani (z. v.re.) und ihre Familie im März 1985 in Istanbul

Der Berg der Integration

33 Bogen und ein Teehaus und *Das Mondmädchen* sind Zwillingsschwestern. Zwei Gesichter derselben Flüchtlingsgeschichte. Ebenso sind sie die Vollendung meiner echten Integration in meine deutsche Heimat.

Mit elf Jahren in Deutschland angekommen, als Kind einer iranischen Flüchtlingsfamilie, vertrieben durch die islamische Diktatur und den Iran-Irak-Krieg, stand ich 1986 in Deutschland, zusammen mit meinen drei Geschwistern und meinen Eltern, vor einem großen, schier unüberwindbaren Berg. Dem Berg der Integration. Unbewusst und ohne lange nachzudenken, setzten wir unsere schweren Rucksäcke ab, die voll waren mit unseren Erinnerungen, den iranischen Traditionen und der Trauer über den Verlust unserer Heimat.

Wir begannen umgehend, den Berg zu besteigen. Dabei ließen wir nie den Gipfel aus den Augen. In einem unglaublichen Gewaltmarsch erreichten wir ihn bald. Zu diesem Marsch gehörte für mich als Kind in erster Linie der unbedingte Erfolg in der Schule. Ich lernte mit großem Ehrgeiz. Einerseits aus Dankbarkeit für das neue Leben in einem freien Land, andererseits aus Respekt vor meinen Eltern, die für meine Zukunft ihr bisheriges Leben aufgegeben hatten. Um diese Spannung auszuhalten, suchte und fand ich bald meine Oase der Ruhe.

Das erste Mal, als ich die Bibliothek meiner Schule betrat, übermannte mich die Gewissheit, dass diese Bibliothek der Ort ist, der mir Heilung bringen kann. Der Ort, wohin ich in jeder größeren Schulpause flüchtete, Ruhesuchend vor der fremden deutschen Spra-

che. Ich flüchtete vor dem anstrengenden permanenten Konzentrieren, nur um ein einzelnes bekanntes Wort herauspflücken und dadurch eine Ahnung bekommen zu können, worum es im Gespräch ging. Ich suchte die Ruhe dieser Bücheroase. Ich liebte diese bunten Bücherregale vom ersten Tage an, obwohl ich zuvor, in der persischen Erzählkultur aufgewachsen, und in einer propagandistischen Schule gequält, kaum mit Literatur in Berührung gekommen war. Auch in der Freizeit flüchtete ich vor der Enge, vor der Hoffnungslosigkeit und Ungewissheit, die sich schwer über unsere kleine Flüchtlingswohnung legte. Ich flüchtete nachmittags in die Stadtbibliothek.

Ich begann sofort und instinktiv mit den Büchern das zu tun, wofür sie da waren. Ich las. Zunächst die Comicbände in den modernen Würfelregalen, gleich am Eingang der Schulbibliothek. Dann tastete ich mich langsam voran. Mit jedem Buch gewöhnten sich meine Zunge und mein Kopf mehr an die deutschen Wörter. Zu Hause las ich meiner Schwester laut vor, und bewunderte meine schicke, neue, deutsche Zunge, obwohl ich

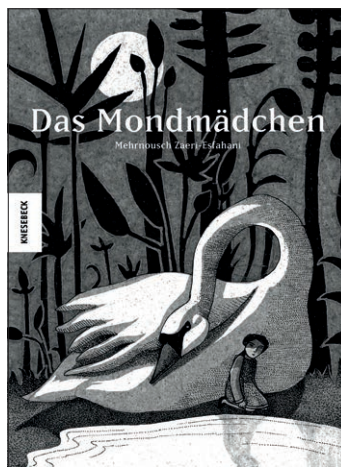
mich nicht selten auch darüber wunderte oder dafür schämte. Ich schärfte meine Sprache, las Pferde- und Ferienbücher, Krimis und Thriller, die Klassiker der Literatur, schließlich die Schullektüre in Deutsch, Englisch und Französisch. Mit dem Abitur hatte ich dank dieser Bibliothek auch eine Lese-Ausbildung absolviert.

Die innere Leere

Gleichzeitig war ich zusammen mit meiner Familie weiter auf den Berg der Integration geklettert. 25 Jahre lang kletterten wir hinauf. 25 Jahre, da waren wir schon längst auf dem Gipfel angekommen, hatten alle Abitur und Berufe. Wir hatten eigene Familien gegründet, waren eingebürgert worden, und waren oft von Medien als Beispiel gelungener Integration präsentiert worden. 25 Jahre dauerte es, bis ich bemerkte, dass etwas fehlte.

Eine dunkle Leere klaffte in mir und belegte meine Schultern mit einer schweren, tiefen Traurigkeit. Ich bemerkte, dass ich meinen Rucksack vermisste. Jenen Rucksack, den wir vor unserem Gewaltmarsch leichtfertig abgeschnallt und abgeworfen hatten.

Abbildungen © Peter Hammer 2016 / Knesebeck 2016



Mit ihren Büchern verarbeitete Mehrnousch Zaeri-Esfahani ihre Fluchterfahrung



Mehrnousch Zaeri-Esfahani

Wo war er, und was war darin gewesen? Mit Unterstützung meiner Familie und meines Partners suchte ich meinen Rucksack und fand ihn, so als hätte ich ihn erst gestern abgelegt. Darin ein unendlicher Schatz an Erinnerungen, Gerüchen, Gedanken, Traditionen, Liedern, Geschichten, meine persische Zunge und auch meine phantastischen Wesen. Aber darin befanden sich auch die Trauer und der Schmerz über den Verlust der Heimat. Die Trauer, die ich vermieden hatte, vergessen wollte. Meinen schönen, geliebten Iran bekam ich zurück zu dem Preis, die Trauer darum auszuhalten und zu verarbeiten.

Der Psychologe John W. Berry definiert Integration als einen langwierigen Prozess der Akkulturation. Dies beschreibt den Prozess, bei dem ein Migrant langsam und durch die Offenheit und liebevolle Begleitung des Aufnahmelandes den Berg der Integration

hinaufklettert. Dabei darf er seine eigene mitgebrachte Kultur und Wertvorstellungen in seinem Rucksack mitnehmen. So kann er sich immer mehr dem neuen Rucksack im Aufnahmeland zuwenden, der hiesige Werte, Erinnerungen, Lieder, Gerüche, Gedanken und Traditionen enthält. So kann er eines Tages den Inhalt beider Rucksäcke vereinen und seine neue, einzigartige und für das Aufnahmeland wertvolle Identität aus beiden Identitäten finden. Ein Bezwingen des Berges ohne den eigenen Rucksack beschreibt Berry als bloße Assimilation.

Nach mehr als 30 Jahren sind nun nicht nur Bücher geschrieben, sondern eine Quelle von Geschichten ist aufgetan, der Schmerz der Trauer ist gelindert, meine iranischen Wurzeln sind wiederbelebt und meine deutschen Wurzeln lebendiger und schöner denn je. Ich bin voll Dankbarkeit und Demut, dass die Literatur mir bei meiner Integration, bei dieser beschwerlichen, manchmal heiteren und manchmal verdrießlichen Identitätsfindung geholfen hat.

Die 1974 in Iran geborene Mehrnousch Zaeri-Esfahani flüchtete mit ihrer Familie 1986 nach Deutschland. Ab 1999 arbeitete sie als Sozialpädagogin. Seit 2017 ist sie als freischaffende Autorin und Referentin tätig. Dieser Beitrag basiert auf einem Vortrag im Rahmen des Symposiums *Hinterm Horizont geht's weiter. Kinderliteratur – Potenziale für interkulturelles Lernen*, veranstaltet vom Arbeitskreis für Jugendliteratur auf der Leipziger Buchmesse im März 2017.

Literatur

- Mayer, Markus Andreas: *Das Modell der Akkulturation von John Berry und seine theoretischen Grundlagen. Darstellung und kritische Würdigung*. Norderstedt: GRIN 2005.
- Zaeri-Esfahani, Mehrnousch: *33 Bogen und ein Teehaus*. Wuppertal: Peter Hammer 2016.
- Zaeri-Esfahani, Mehrnousch: *Das Mondmädchen*. Helmstadt-Bargen: Ute Fuchs 2015.
- Zaeri-Esfahani, Mehrnousch: *Das Mondmädchen*. Illustriert von Mehrdad Zaeri-Esfahani. München: Knesebeck 2016.

Foto © www.alabiso.de